



Marisa Clericetti bereitet Zincaarin zu.



Im Inneren sind die Räume mit Holz verkleidet.



Architekt Mario Botta in seinem Büro in Mendrisio.

Neues Wahrzeichen für das Tessin

Größer könnten die Gegensätze auf 1700 Metern nicht sein. Wie ein Leuchtturm ragt die sogenannte Steinblume auf dem Monte Generoso in den Himmel. Ein fünfstöckiges Gebäude mit zwei Restaurants und spektakulärer Aussichtsterrasse. Gebaut hat es der einheimische Stararchitekt Mario Botta. Am Fuß der Steinblume ist ein zweigleisiger Bahnhof. Nur wenige Hundert Meter entfernt liegt der Hof der Familie Clericetti. Die Käsebauern leben mit zwölf Kühen sowie rund 20 Ziegen und Schafen von Mai bis Oktober auf dem Berg.

Marisa Clericetti und ihr Mann Aurelio produzieren täglich 90 Stück des Frischkäses Formaggin. Ihr Prunkstück ist aber der Zincaarin, ein von der Organisation Slow Food zertifizierter Frischkäse. Davon gibt es nur 40 pro Jahr. Eine weitere Besonderheit: Zum Hof gehört ein alter Schneekeller, eine sogenannte Nevère. Die zylinderförmigen Steinbauten wurden einst errichtet, um Milch aufzubewahren, bevor diese zu Butter und Käse weiterverarbeitet wurden. Auf der Alp Clericetti ist zu erahnen, wie mühevoll das bäuerliche Leben vor fünf Generationen abließ, als sich die Vorfahren der Clericetti auf dem Monte Generoso niederließen.

Wer vom Hof zur Steinblume wandert, erfährt das genaue Gegenteil. Hier hat modernste Architektur Einzug gehalten. Mit der Zahnradbahn geht es bequem von Capolago aus auf den Berg. Ein Aufzug bringt die Besucher auf die Aussichtsterrasse der Steinblume. Zu verdanken ist das imposante Gebäude Mario Botta,

Architektur Mario Botta hat auf dem Monte Generoso eine „Steinblume“ gebaut und dem Südtessin damit ein spektakuläres Wahrzeichen beschert. *Von Frank Schwaibold*

einem bedeutenden Architekten des Mendrisioto. Er baut überall auf der Welt – aktuell einen riesigen Uni-Campus in China. In Südkorea steht eine große Kirche von ihm, in Bordeaux ein Weinkeller und in Amby ein Eishockeystadion. Sein bekanntestes Bauwerk in Deutschland ist die städtische Bibliothek von Dortmund. Doch die Steinblume auf dem Monte Generoso war für ihn eine besondere Herausforderung – und eine Herzensangelegenheit. Denn schon als Kind war er mehrfach zum Gipfel

aufgestiegen. „Es ist mein Berg“, sagt der 76-Jährige. Deshalb wollte er etwas Besonderes schaffen – etwas, „das das Irdische mit dem Himmlischen verbindet“. Das erforderte besondere Maßnahmen: Mit einer eigens gebauten provisorischen Seilbahn musste das Baumaterial nach oben gebracht werden. Zwar fährt auch die Ferrovia Monte Generoso (FMG) auf den Berg, doch wegen der engen Kurven und Tunnel konnten mit ihr die längeren Bauelemente nicht transportiert werden. Die Bahn wäre stecken geblieben.

Nach zwei Jahren Bauzeit steht nun seit 2017 ein außergewöhnliches achteckiges Bauwerk auf dem Berg. Außen verkleidet mit Granitstein aus dem Laventinal, innen Holz. Darum wölben sich fünfgeschossige, sich wölbende Türme wie Blütenblätter. Durch diese Form „hat man im Restaurant das Gefühl, dass man über allem schwebt“, sagt der Architekt. Mario Botta jedenfalls erlebt es so: „Man steht über dem Berg und spürt ihn regelrecht.“ Im Erdgeschoss erzählen Infotafeln die wechselhafte Geschichte des Monte Generoso. Seit 1890 bringt die Zahnradbahn Touristen auf den Berg. Vor allem aus Italien kamen Ende des 19. Jahrhun-

derts viele Besucher. Doch nach der Blütezeit der Anfangsjahre folgte der Niedergang. Nachdem die Weltwirtschaftskrise den Tourismus zum Erliegen gebracht hatte und der Zweite Weltkrieg ausgebrochen war, stellte die FMG 1939 den Bahnbetrieb ein. Die Rettung kam 1941 durch Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler. Er kaufte die Zahnradbahn. 2010 dann ein weiterer Rückschlag: Der Felsboden unter dem damaligen Bergrestaurant Vetta senkte sich ab. In der Folge musste das Gasthaus abgerissen werden. Die Betreiber der FMG überlegten, alles dichtzumachen. Doch dann entschieden sie sich anders. Das Engagement sollte weitergehen – und zwar mit einem architektonischen Ausrufezeichen. Und wenn hier einer bauen sollte, dann kein anderer als Mario Botta.

Nun also können Besucher weiterhin von der Aussichtsplattform der „fiore di pietra“, wie die Steinblume auf Italienisch heißt, einen grandiosen Blick genießen. Unten liegt der Luganer See und das Mendrisioto, dahinter erheben sich die Berner und Walliser Alpen. Auf der anderen Seite schweift der Blick über die Poebene – bei gutem Wetter reicht die Sicht bis nach Mailand. Botta ist froh, dass es so gekommen ist: „Hier oben ist es fast schon spirituell“, philosophiert er. Und außerdem „gehört einfach auf jeden Berggipfel ein Restaurant“. Zum das große Jubiläumsjahr erst bevorsteht: 2020 wird die Monte-Generoso-Bahn 130 Jahre alt.

LEUCHTTURM IM TESSIN



StZ-Grafik: oil



Blick auf die „Steinblume“ auf dem Monte Generoso im Süden des Tessins.
Fotos: Studio Fotografico Enrico Cano (3), Schwaibold

Frau in eigenem Haus erschossen

USA Ein Polizist tötete eine Afroamerikanerin und muss sich wegen Mordes verantworten.

Weil er eine 28-jährige Afroamerikanerin in ihrem eigenen Haus erschossen haben soll, muss sich ein Polizist wegen Mordes vor Gericht verantworten. Der Mann sei am Montag (Ortszeit) verhaftet und angeklagt worden, teilte die Polizei der texanischen Stadt Fort Worth mit. Der dramatische Vorfall hatte sich am vergangenen Freitagabend ereignet. Ein Nachbar rief die Polizei, weil die Tür zu Atiana Jeffersons Haus offen stand. Zwei Polizisten gingen mit Taschenlampen um das Haus, wie veröffentlichte Körperkamera-Aufnahmen zeigen. Als am Fenster des Hauses eine Silhouette erschien, eröffnete einer der Beamten das Feuer und traf Jefferson tödlich. Auf den Aufnahmen ist zu hören, wie der Polizist ruft: „Hände hoch, zeig mir deine Hände“, und dann sofort schießt.

Jefferson hatte nach Angaben des Anwalts ihrer Familie mit ihrem achtjährigen Neffen ein Videospiele gespielt und war ans Fenster gegangen, als die Geräusche gehört hatte. Die Haustür hatte sie geöffnet, um frische Luft ins Haus zu lassen. Polizeichef Ed Kraus versprach eine „gründliche und transparente und schnelle Untersuchung“ des Vorfalles. Nach Angaben der Lokalzeitung „Star-Telegram“ erschossen Polizisten in Fort Worth allein seit Anfang Juni sechs Menschen.

In den vergangenen Jahren haben Fälle von tödlicher Polizeigewalt gegen Schwarze immer wieder wütende und teilweise gewalttätige Proteste in den USA ausgelöst. Anfang Oktober war eine weiße US-Polizistin, die einen unbewaffneten Schwarzen in seiner Wohnung erschossen hatte, zu zehn Jahren Haft verurteilt worden. Die Polizistin Amber Guyger hatte sich im September 2018 nach eigenen Angaben bei der Heimkehr von der Arbeit in der Tür geirrt und die einen Stock höher gelegene Wohnung des Mannes mit ihrer eigenen verwechselt. Den im Halbdunkel auf dem Sofa sitzenden Bewohner habe sie für einen Eindringling gehalten. *AFP/dpa*

Niederlande

Familie haust jahrelang im Keller

In Erwartung des Weltuntergangs sollen ein Mann und seine sechs Kinder fast zehn Jahre lang in einem Keller in den Niederlanden gehaust haben. Die Polizei entdeckte die Familie auf einem abgelegenen Bauernhof, wie die Polizei der Provinz Drenthe am Dienstag mitteilte. Der Mann und die Kinder im Alter von 16 bis 25 Jahren sollen auf „das Ende der Zeiten“ gewartet haben, berichteten niederländische Medien. Der 58-Jährige wurde laut Polizei vorläufig festgenommen.

Der Wirt der Dorfkeipe hatte die Polizei am Montag alarmiert. Bei ihm war ein fremder junger Mann in der Wirtsstube aufgetaucht. Er war total verwirrt, wie der Wirt dem TV-Sender RTV Drenthe sagte. „Er sagte, dass er wegelaufen war und Hilfe brauchte.“ Der 25-Jährige habe auch geschildert, dass er neun Jahre lang nicht draußen gewesen sei. Daraufhin hatte der Wirt die Polizei eingeschaltet. Über die genauen Lebensumstände und den Gesundheitszustand der Familie wollte die Polizei vorerst keine Angaben machen. Niederländische Medien berichten, dass die Polizei hinter einem Schrank im Wohnzimmer eine Treppe entdeckt hatte, die in den Keller führte. Dort hätten der Vater und die Kinder gehaust. *dpa*

Aufgelesen

Australien Fleisch im Gepäck - Visa weg

Australien hat erstmals das Visum einer Touristin wegen nicht deklarierter Lebensmittel im Gepäck annulliert. Die 45-jährige Vietnamesin, die am Samstag am Flughafen von Sydney eingetroffen war, hatte 4,5 Kilogramm Schweinefleisch bei sich, wie die australische Landwirtschaftsministerin Bridget McKenzie am Dienstag mitteilte. Sie sei nach Hause geschickt worden und dürfe drei Jahre lang nicht nach Australien. Australien versucht, die Afrikanische Schweinepest aus dem Land zu halten. Diese hat Schweinepopulationen in Asien und Europa getötet. *dpa*

Kontakt

Redaktion Aus aller Welt
Telefon: 07 11/72 05-79 01
E-Mail: vermishtes@stz.de

Bayern

Sportwagenfahrer drängelt per Handy

Ein tausendfach geklicktes Video eines telefonierenden Sportwagen-Fahrers auf einer Autobahn ist ein Fall für die Polizei geworden. Der Mann war augenscheinlich auf der Überholspur hinter einem Kleinwagen gefahren und hatte dessen Fahrer offenbar angerufen – mit der Bitte, die linke Spur freizumachen. Ein Video von der Aktion landete auf Instagram. Die Polizei München ermittelte gegen den Mann am Steuer des Sportwagens, sagte ein Sprecher am Dienstag. Der Vorwurf: Handy während der Fahrt in der Hand. Außerdem sei der Satz „Du bist der Depp, der auf der linken Spur fährt“ eine Beleidigung. Ein Internetnutzer hatte die Ermittler bei Twitter auf dem rund 30-sekündigen Video aufmerksam gemacht. Auf welcher Autobahn es spielt, müsse noch geklärt werden, sagte der Sprecher. Die Beamten seien bereits im Kontakt mit dem Fahrer des Kleinwagens, auf dem ein Werbeaufkleber zu sehen ist. *dpa*

Coup mit falschem Geldtransporter

Prozess In Essen müssen sich sieben Männer wegen eines hollywoodreifen Raubzugs verantworten.

Die Täter waren als Geldboten verkleidet, ihr Fahrzeug war die perfekte Nachbildung eines Geldtransporters: Zwei Jahre nach einem spektakulären Millionencoup hat in Essen der Prozess über einen trickreichen Raubzug in Gronau begonnen. Damals wurden in einem Supermarkt 1,8 Millionen Euro erbeutet. Zum Prozessaufakt legte einer der Angeklagten ein kurzes Geständnis ab. Der 45-Jährige war zur Tatzeit Mitarbeiter eines Sicherheitsdienstes und soll seine Komplizen mit Insiderwissen versorgt haben. „Die Vorwürfe treffen zu“, sagte sein Verteidiger Hans Reinhardt.

Laut Anklage hatten die Täter einen weißen VW-Transporter umlackiert und mit Magnetfolien in einen vermeintlichen Geldtransporter verwandelt. Die Nummernschilder waren Dubletten eines tat-

sächlich existierenden Kennzeichens. Der Mitarbeiter des beraubten Supermarkts schöpfte keinen Verdacht. „Das war schon fast hollywoodreif“, sagte Reinhardt. „Fast so wie im Film ‚Die Gentlemen bitten zur Kasse‘ über den Postzugraub in England.“ Ziel sei es gewesen, mit Cleverness hohe Beute zu machen. „Alles war minutiös geplant und durchdacht.“

Die sechs weiteren Angeklagten aus Recklinghausen, Marl, Köln und Wachtberg bei Bonn haben sich noch nicht zu den Vorwürfen geäußert. Sie sollen in wechselnder Beteiligung auch für weitere Taten verantwortlich sein. In Dortmund wurde Ende 2016 aus einem geparkten Geldtransporter rund eine halbe Million Euro entwendet. Laut Anklage

hatten die Täter einen Originalschlüssel. In Werne im Kreis Unna wurde im Juni 2017 ein Geldautomat der Postbank geleert – kurz nachdem er befüllt worden war. Auch hier sollen sie einen Schlüssel gehabt haben.

In Mönchengladbach wurde im Frühjahr 2016 eine Schmuckhändlerin vor ihrer Haustür überfallen und ausgeraubt. Der Wert der Beute soll sich auf rund 300.000 Euro belaufen. Außerdem sollen die Angeklagten weitere Überfälle auf Banken und Geldtransporter geplant haben.

Das Geld gaben die Täter für Schmuck, Autos und Bordellbesuche aus.

Die Beute wurde angeblich für Luxusgüter ausgegeben – für Schmuck, Autos, Urlaube und Bordellbesuche. „Vielleicht wurde da ein bisschen übertrieben“, sagte Verteidiger Andreas Kabut, der den mutmaßlichen Kopf der Bande vertritt. Sein Mandant war übrigens der Einzige, der den Gerichtssaal trotz Handschellen mit einem breiten Lächeln betrat. *dpa*